

Redebeitrag Weltnotwerk zur BDM-Kundgebung vor der Staatskanzlei in München am 9.10.2017

Karl Busl

Manche Artikel, die sich mit der Milchkrise und dem Export von Milchpulver befassen tragen recht bezeichnende Überschriften. Das Magazin Welt-Sichten überschrieb 2015 einen Artikel über den Export von Milchpulver nach Afrika recht prägnant mit „Bitteres Pulver“.

Unter Experten herrscht Einigkeit über die Ursache der aktuellen Milchkrise. Weltweit ist die Milcherzeugung weit stärker gestiegen als die Nachfrage. Dies gilt insbesondere für die Milchproduktion in der EU.

Landwirtschaftsminister Christian Schmidt setzte daher im Einklang mit der EU auf einen verstärkten Export von Milchprodukten, vor allem von Milchpulver. Dies sollte helfen die Milchkrise in Deutschland zu entschärfen. Gebracht hat es nicht viel.

In Afrika sind heute Milchprodukte aus importiertem Milchpulver wesentlich günstiger, als die von heimischen Bauern. Die Konsequenz daraus ist, dass die Milchversorgung nicht mehr durch die Hirten und Bauern erfolgen kann. Ihre Produktionskosten liegen weit höher, als die Preise für importiertes und subventioniertes Milchpulver.

Vor allem in westafrikanischen Ländern verhindern billige Importe, dass heimische Milchbauern Zugang zu den wachsenden städtischen Märkten in ihrem eigenen Land erhalten. Die wirtschaftliche Lage der Hirtenfamilien, die etwa ein Drittel der Bevölkerung ausmachen, wird durch mehr Importe aus der EU weiter verschlechtert.

Die Konzentration auf die Absatzmärkte in Afrika ist Teil einer langfristigen Strategie. Das zeigen die Investitionen großer europäischer Molkereiunternehmen in Afrika. Sie kaufen vorort Molkereien auf. Die große Mehrheit dieser Unternehmen nutzt ganz überwiegend importierte Rohstoffe, vor allem Milchpulver. Die werden entweder lediglich neu verpackt oder zu Produkten wie Trinkmilch, Joghurt oder Kondensmilch weiter verarbeitet. Besonders bedient wird das unterste Marktsegment. Die Verbraucher mit geringen Einkommen. Exportiert wird hier mit Pflanzenfett angereichertes Milchpulver, das billiger ist als Vollmilchpulver. Dem Magermilchpulver wurde zuvor Fett für die Herstellung von Sahne und Butter entzogen und danach wird es mit billigerem Palmöl vermischt. Ökologisch eine Katastrophe.

In einigen Ländern beträgt der Marktanteil des Milchpulvers aus Europa bereits 95 Prozent. Die lokalen Milchbauern erreichen nur fünf Prozent der Konsumenten. Auf der einen Seite wird der Export von Milchprodukten forciert, andererseits gibt Deutschland z.B. in Burkina Faso rund 30 Millionen Euro für die Stärkung der lokalen Milchwirtschaft aus.

Es ist erklärtes Ziel der deutschen Entwicklungspolitik Afrika beim Aufbau einer eigenen Lebensmittelversorgung zu unterstützen. Seit Jahren wird in allen entwicklungspolitischen Grundsatzpapieren gefordert, dass Außen-, Wirtschafts-, und Landwirtschaftspolitik eng miteinander abgestimmt sein sollten. Die Umsetzung ist nicht mal im Ansatz erkennbar. Exportoffensiven und

unfaire Handelsabkommen mit afrikanischen Staaten passen weder zur Entwicklungspolitik noch zu den moralischen Grundsätzen unserer Gesellschaft.

Wir sind gerade dabei Afrika auf Kosten der Steuerzahler zur Resterampe für EU-Exporte von Milchprodukten zu machen. Bei Hühnerfleisch ist es ja bereits der Fall.

Verlierer dieser abstrusen Politik sind alle Landwirte – und zwar weltweit.

Statt über mehr Entwicklungshilfe zu diskutieren, sollten wir eine Wirtschafts- und Handelspolitik betreiben, die afrikanischen Ländern eine nachhaltige Entwicklung erlaubt. Die deutsche Regierung sollte sich in Brüssel für wirksame Maßnahmen gegen die Überproduktion von Milch stark machen.

Die von der deutschen Regierung und der EU betriebene Handels- und Agrarpolitik raubt Millionen Menschen in Afrika ihre Lebensgrundlage und zwingt sie zur Migration.

Durch die enge Zusammenarbeit mit unseren Partner in Afrika und die Besuche vorort, können wir das Ausmaß der Probleme hautnah mitverfolgen.

Ich möchte mit einem Zitat schließen, das die Situation der Landwirtschaft weltweit gut beschreibt: Es gibt ... viele kleinbäuerliche Systeme für die Erzeugung von Lebensmitteln, die ... den Großteil der Weltbevölkerung ernährt, während sie einen verhältnismäßig niedrigen Anteil des Bodens und des Wassers braucht und weniger Abfälle produziert, ... Die Größenvorteile, besonders im Agrarsektor, führen schließlich dazu, dass die kleinen Landwirte gezwungen sind, ihr Land zu verkaufen oder ihre herkömmlichen Produktionsweisen aufzugeben. Die Verantwortungsträger haben das Recht und die Pflicht, Maßnahmen zu ergreifen, um die Kleinproduzenten und die Produktionsvielfalt klar und nachdrücklich zu unterstützen. Damit es eine wirtschaftliche Freiheit gibt, von der alle effektiv profitieren, kann es manchmal notwendig sein, denen Grenzen zu setzen, die größere Ressourcen und finanzielle Macht besitzen.

Sinngemäß geht es weiter mit: Eine reine Marktwirtschaft, die vielen die Erwerbsgrundlage entzieht, wird für die Politik zu einem widersprüchlichen Thema, das ihr nicht zur Ehre gereicht. (LS 129)

Das sagt nicht etwa ein Wirtschaftsexperte sondern Papst Franziskus, der aufruft unsere Wirtschaftspolitik zu ändern.

„Diese Wirtschaft tötet“, sagt Franziskus und wir sagen, „Macht Schluss mit alten Konzepten und fördert nachhaltige Konzepte, die allen Menschen auf der Welt ein gutes Leben ermöglichen!“

Quellennachweise:

NGOs: Deutsche Milchexport-Offensive bedroht Entwicklungsländer

Von: Dario Sarmadi | EURACTIV.de

<http://www.euractiv.de/section/entwicklungspolitik/news/ngos-deutsche-milchexport-offensive-bedroht-entwicklungsländer/>

Bitteres Pulver

21. Oktober 2015 von Hanna Pütz | Weltsichten

<https://www.welt-sichten.org/artikel/30630/bitteres-pulver>

Die Milchkrise wird global

Weitblick 2/2016 milchwirtschaft & welthandel

Berith Thomsen | Germanwatch

Themenseite „Welternährung, Landnutzung & Handel“ bei Germanwatch:

www.germanwatch.org/de/thema/welternahrung

Entwicklungsminister Müller: „Afrika soll sich selbst versorgen“

31.03.16 von Sebastian Horsch | Münchner Merkur

<https://www.merkur.de/politik/bundesentwicklungsminister-gerd-mueller-kenia-afrika-soll-sich-selbst-versorgen-6269131.html>

Hintergrundpapier „Billiges Milchpulver für die Welt“

von Tobias Reichert & Johannes Leimbach

www.germanwatch.org/de/11024

EU-Milch bedroht Bauern in Burkina Faso

Datum 30.09.2016

Autorin/Autor Bernd Riegert | Deutsche Welle Handel

<http://www.dw.com/de/eu-milch-bedroht-bauern-in-burkina-faso/a-35931257>

Minister will deutsche Milch in den Iran verkaufen

Von Claudia Ehrenstein | Veröffentlicht am 02.08.2015

Billige Milch ist gut für die Verbraucher, die Bauern bringt der niedrige Preis in Not. Der Agrarminister will jetzt den Export ankurbeln – und er mahnt den Handel zu Fairness.

<https://www.welt.de/politik/deutschland/article144711819/Minister-will-deutsche-Milch-in-den-Iran-verkaufen.html>

Enzyklika Laudato si

PAPST FRANZISKUS

ÜBER DIE SORGE FÜR DAS GEMEINSAME HAUS

http://w2.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si.html

